



---

## Das Mitteilungsblatt

Schuljahr 2014/15 | Nr. 4

11. Oktober 2014

---



AS NEUE HAUS IST AUFGERICHTET-  
ABER NOCH NICHT ABGEDICHTET.

WIR WAREN HEUTE AUF DEM DACH,  
DAS WAR EINE FEINE SACH!

WIR HABEN BRETTEN FESTGEMACHT  
UND KEINES IST DABEI GEKRACHT.

WIR HÄMMERTEN MIT SEHR VIEL MUMM,  
SO MANCHER NAGEL WURDE KRUMM.

NOCH LANGE IST DAS DACH NICHT ZU,  
DAS LÄSST UNS BEIDEN KEINE RUH.

DRUM BLEIBT NICHT AUF DEM SOFA LIEGEN,  
EUER EHRGEIZ MUSS DOCH SIEGEN,

DASS IHR BEIM BAUEN MITGEMACHT  
UND VOR DEM SCHNEE NOCH ZUGEDACHT.

KOMMT WOCHENENDS IN ALBRIS AN!  
SAGT MITJA UND AUCH DORIAN.

## INHALT

Albris – Ort heilender Pädagogik?.....	2
Editorial .....	2
Vorbemerkung .....	2
1. Die Heilpädagogik der Schulgemeinschaft.....	3
2. In den Spiegel blicken lernen, auch wenn er uns anscheinend verzerrt darstellt... ..	4
3. Was uns die Sechstklässler sagen wollen.....	5
4. Innerlichkeit gestalten in Albris .....	7
Berichte und Gedanken.....	8
Einblick in die 2. Klasse .....	10
FIONA in der 6 Klasse.....	10
Malen in der FIONA-Gruppe .....	12
(Nase-)Weisheiten aus Kindermund .....	12
Radio Albris.....	13
Termine.....	13
Elternabende in der Freien Schule Albris .....	13
Elternabende in den Freien Spielstuben .....	14
Kurse .....	14
Geisteswissenschaftlicher Arbeitskreis .....	14
Künstlerische und handwerkliche Kurse .....	14
Öffentliche Veranstaltungen .....	16
«Im Tages- und Jahreslauf mit den Kindern».....	16
Beilagen.....	16
Impressum.....	16

## Albris – Ort heilender Pädagogik?

### Editorial

#### Vorbemerkung

Letzte Woche berichteten wir von den Arbeits- und Festtagen in Albris. Diesmal steht im Fokus das Wagnis, Pädagogik und Heilpädagogik in der Freien Schule Albris sich begegnen zu lassen, um zu erfahren, was beide einander sein können. Was hat das eine – die Arbeitsaufgaben in Albris – mit dem anderen – der Begegnung von Pädagogik und Heilpädagogik – zu tun? Dieser Frage sind wir im Orientierungsseminar nachgegangen, in dem die allerersten Sätze aus

dem «Heilpädagogischen Kursus» Rudolf Steiners über einige Tage besprochen wurden. Sie finden in dieser Ausgabe nun erste Versuche der Seminaristen, den Ernst dieser Frage auszuloten. Nach Hospitationen wurden Berichte geschrieben, Gedanken notiert. Nach der pädagogischen Konferenz war es dann möglich, sich auch danach zu fragen, wie das alles gemeint ist. Ein Teilergebn liegt in den folgenden Teilen des Editorials vor, in dem die nur leicht redigierten

Texte der Seminaristen zum Abdruck kommen. Wem das Studium derselben zu anstrengend ist, der möge sich halt auf die Berichte beschränken. Wir meinen aber, angesichts der großen Bedeutung des Themas (Heilpädagogik in der Freien Schule Albris) den Versuch wagen zu dürfen, Ihnen, liebe Leser, auch etwas zum Nachdenken und Nachsinnen vor-

legen zu dürfen. Was da anfänglichst erarbeitet und vielleicht schon ein ganz klein wenig eingesehen wurde, entstammt jeweils der Eigenbeobachtung. Ob Sie sich zu einer solchen Selbstbeobachtung um des besseren Verständnisses der pädagogischen und sozialen Intentionen Rudolf Steiners willen anregen lassen wollen?

... fragt vorsichtig *die Redaktionsleitung*

## 1. Die Heilpädagogik der Schulgemeinschaft

Die Frage, die wir in dieser vierten Ausgabe des Mitteilungsblattes bewegen wollen, hängt stark mit demjenigen zusammen, was in dieser fünften Woche des Schuljahres in der Freien Schule Albris neu eingetreten ist. Im Folgenden wird berichtet, wie dieses Neue am Montag im Wochenbeginn in Albris seinen Anfang nahm. Es handelt sich dabei um das Verhältnis der FIONA-Kinder zu den anderen Kindern in unseren Klassen. Die Erforschung dieses Verhältnis wird uns wohl über das ganze Schuljahr und hoffentlich darüber hinaus beschäftigen. Die Frage, die wir uns im Seminar gestellt haben, lautet: Wie kann der (Heilpädagoge) ein Verhältnis schaffen zwischen sich und dem (nicht vollständig entwickelten Kind) (Rudolf Steiner)? Denn nur in solch einem Verhältnis kann doch ein pädagogisches Wirken entstehen. Üblicher Weise geht man ja davon aus, dass dies ganz einfach sei: Der Heilpädagoge heilt eben, wie der Lehrer lehrt... Wie soll er dies aber tun können? Beide müssen doch den Zustand des Behindertseins beziehungsweise des Nichtwissens oder Nichtkönnens selbst kennen, um dem jeweiligen Mangel abhelfen zu können. Ein Verhältnis kann also doch bloß entstehen, wenn er um die Defizite des zu heilenden Kindes erlebend weiß, sie also wirklich kennt. Das Innere des

einen Menschen ist dem anderen unzugänglich. Der Raum der (Seele) des anderen ist unbetretbar. (Seele) kann man nur in sich selber kennen lernen. Fühlt man die eigene Seele oder gar (sich selbst) als vollkommen, kann man kein Verständnis für unvollkommene Zustände haben. Erst wenn ich meine eigene Unvollkommenheit erlebe, kann ich Verständnis für die prekäre Lage anderer (Seelen) haben, die vielleicht viel extremer ist. Dann muss man sich sagen können: Was der Feststellung eines doppelten Defizits zugrunde liegt, ist die Vollkommenheit als Ideal. Nur an einem Vollkommenen kann ein Unvollkommenes gemessen werden. Die Unvollkommenheit tritt dem Heilpädagogen als Symptom durch das (seelenpflegebedürftige) Kind ganz klar vor Augen. Denn hier ist das ausgeprägt, was doch, und das ist nun entscheidend, beim (normalen) Kind und dem Erwachsenen, auch im Heilpädagogen, in viel intimerer, versteckter Art vor sich geht. Es muss sich also der Heilpädagoge als reales Gegenbild zu seinem Idealbild, (woher kennt er dies eigentlich?) erkennen, sich die eigene Unvollkommenheit eingestehen. Nur so kann er die innere Auseinandersetzung mit sich selbst als wollend werdender Mensch, die ja eben das (seelenpflegebedürftige) Kind an sich

verdeutlicht, kennen lernen. Und dies wiederum, das soziale Bewusstsein von sich als erst werdender Mensch und seinem Gegenüber als werdender Mensch ist die Voraussetzung für ein pädagogisches Verhältnis.

Was für die Heilpädagogik offensichtlich ist, gilt aber auch für die (normale) Pädagogik. Auch dort finden wir die Defizite, die hier einmal in drei Grunddefizite eingeteilt werden können.

1. Dumpfheit des Denkens
2. Trägheit des Fühlens
3. Lähmung des Willens

Auch wenn alle drei Defizite stark miteinander verbunden sind und sich gegenseitig voraussetzen, treten sie uns doch des Öfteren einzeln in Erscheinung. Blicken wir noch einmal nach Albris. Wie weit ist da ein tatkräftiges Wollen zu sehen in Bezug z.B. auf die kommenden Arbeitswochenenden? Klarem Denken erschließt sich die Notwendigkeit, es nun mit unseren eigenen Kräften winterfest zu machen und dann den Innenausbau zu beginnen. Oder ist das nicht klar? Dann lässt sich das weiter klären. Jetzt

kommt das Fühlen: Was geht mich das an? Habe ich zu dieser erkannten Notwendigkeit eine persönliche Beziehung? Wenn das Fühlen dem Denken nicht folgt, folgt aus keiner Einsicht irgendetwas. Die Trägheit des Fühlens kommt ja vielfach aus mangelnder Klarheit des Denkens. Die Dumpfheit des Denkens, wie gesagt, lässt mich der klaren Sicht auf die Notwendigkeiten ledig. Und was das Wollen betrifft: Wie leicht lassen wir uns von irgendwelchen zufälligen Impulsen aus der Außenwelt zu einem (Wollen) bestimmen, statt das Eingesehene und Gefühlte auch zu tun? Unstetigkeit der Persönlichkeit ist die Folge.

Können wir, wenn wir den feinen, gereimten Aufruf auf dem Titelblatt lesen, uns fragen, auf welcher Grundlage, also aus welcher Not heraus unsere beiden Sechstklässler das geschrieben haben? Können wir dabei all diese *unsere* Unvollkommenheiten wieder erkennen oder sie sogar erst entdecken? Unser aller Versuch sollte sein, die folgenden Darstellungen auf Grundlage des hier Angesprochenen zu lesen.

Heiko Hitpass

## 2. In den Spiegel blicken lernen, auch wenn er uns anscheinend verzerrt darstellt...

Wie kann ein pädagogisches Verhältnis zwischen dem unentwickelten Kind und seinem Erzieher entstehen? Der Erzieher ist mit einem Kind konfrontiert, das die durchschnittlichen Fähigkeiten des Denkens, Sprechens und Gehens in verschiedenen Abstufungen vermissen lässt. Es erscheint dann unvollkommen, unentwickelt, gemessen an den (normalen) Kindern. Hier ist es doch für viele naheliegend, das Kind so zu erziehen, dass es

bestmöglich an die Norm angegliedert werden kann. Damit richtet man aber den Blick nicht tiefer, auf das Ungeübte, das diese Kinder uns zeigen, sondern bleibt im gewöhnlichen Trott der Normierung. Was aber kann durch einen tieferen Blick erkannt werden? Da sieht man womöglich ein verborgenes Inneres in diesen Menschen, das sich nicht richtig äußern kann, weil es bei dieser Äußerung durch Defekte seines

Leibes gehindert wird. Ihm fehlen die Fähigkeiten, diese Hindernisse zu überwinden. In Bezug auf die Ermutigung dieser Fähigkeiten, die im Dienste des inneren Impulses stehen, sich als Mensch äußerlich zu ergreifen, muss ein unentwickeltes, weil behindertes Kind erzogen werden. Aber wie kann der Erzieher seiner Aufgabe wahrhaft nachkommen, wenn er diese Schwierigkeiten nicht selber kennt, sie nicht an sich selbst durchlebt hat? Sodann: Wie kommt er zu solchem eigenen Erleben, und inwiefern ist dies auch für ihn von großer Bedeutung?

Das behinderte Kind stellt ihn wie vor einen vergrößernden Spiegel seiner selbst hin. Es macht auf Mängel aufmerksam, die er als Mensch auch hat, nur oft von ihm selber unbemerkt. Und wo haben wir sie denn nicht, die Defizite des Denkens, Fühlens und Wollens? Jeder kennt doch wohl das Erlebnis, wenn man einen Gedanken nicht zu Ende denken kann, wenn er einem entgleitet, und man sich dann so dumm und dämlich vorkommt wie ein Esel. Da kommt es darauf an, dass man merkt, was einem da geschieht. Dass man merkt, der Gedanke ist unvollständig, obwohl man ihn ja gar nicht zu Ende gedacht hat. Diesen Mangel kann man nur erleben, so muss man sich sagen, wenn man für die Ganzheit auch ein Erleben hat, das einem den Maßstab für den Mangel zur Verfügung stellt. Wenn der vollendete Gedanke einem sozusagen als genial gelten muss, dann trägt jeder, der den Mangel fühlt, auch das Genie in sich.

Die Genialität des Gedankens, die ich dadurch habe, dass er mir entglitten ist, ich dies aber nicht verschlafen habe. Diese Art von Genialität ist neu, aber sie kann nur dadurch existieren, dass man den Gedanken nicht äußerlich, als einen fertigen besitzt. Denn sonst wäre das Gedankenhaben wieder die Norm, und das Streben danach fiel weg. Und damit all die Erlebnisse, die mich mit den Menschen verbinden, die daran gehindert sind, so etwas zu (haben). Kann man so Pädagoge werden? [...] Die Defizite der behinderten Menschen scheinen wir eben auch zu haben, nur spüren wir es meist nicht. Auch weil wir uns davor schützen. In dieser Normalität lebt es sich eben doch recht gut. Denn sie löscht den inneren Maßstab aus, den dem wir uns messen könnten. Aber was heißt es, bloß in solcher Äußerlichkeit zu leben, im Bestehenden aufzugehen, das alle neuen Impulse erstickt? Wenn man nicht durch die Konfrontation mit behinderten Kindern die eigene Unvollkommenheit wie in einem Spiegel zu sehen lernen vermag, und so die Aufforderung erlebt, aus dem Gewordenen heraus zu den eigenen, inneren Pulsen zu streben? Dann gilt: Gute Nacht, Menschheit! Und willkommen in einer Welt, in der der perfektionierte menschliche Körper in die industrielle Norm gepresst, zum Futter der Wirtschaft dient. Also: Wie kann das rechte Verhältnis zwischen dem unentwickelten Kind und dem Erzieher, ebenso wie zu den anderen Kindern, eintreten, – und was könnte es bewirken?

Maria Hoffrage

### 3. Was uns die Sechstklässler sagen wollen...

In dem Gedicht auf dem Titelblatt werden drei Defizite angesprochen, die wohl jeder Mensch aufweist. Ein Mangel

des Fühlens, des Willens und des Denkens. Nehmen wir an, ich stehe einer anderen Person gegenüber. Beide sind



wir voneinander getrennt. Indem ich mein Gegenüber anschau, frage ich mich denkend, wieso und warum er dies oder das auf seine Weise, also wie, tut. In diesem Interesse setzt das Fühlen ein, und damit auch eine innere, nicht äußere Vereinigung, wodurch das Gegenüber für mich erst wichtig wird. Nun steht mir das unfertige Spielstubenhaus und mit ihm die Kinder und Jugendlichen (und ein paar Erwachsene) gegenüber, die begeistert daran mitbauen. Warum tun die das? Ich weiß es nicht genau. Mein so angeregtes Mitfühlen sagt mir, dass ich selber gern dabei sein würde. Aber mein Wille ist so schwach, dass ich mich durch dies oder das, was sonst noch in meinem Leben vorkommt, davon abbringen lasse.

Beim Denken habe ich zum Beispiel das Problem, dass ich einen Gedanken fassen und bis zu seinem «Schluss» der den Anfang fasst, denken will. Doch ich schweife dabei ab – oder schweift «es» mich ab? –, stelle irgendwann fest, dass ich statt dessen an tausend andere Sachen «denke», oder merke das nicht einmal!

Solche Defizite hat jeder, doch ist uns das voll bewusst? Wie merken wir denn, dass wir hier oder da einen Mangel haben? Hier, lieber Leser, kommt das «unentwickelte» Kind ins Spiel. Dieses Kind zeigt uns, dass wir selber einen Mangel «besitzen», und zwar dadurch, dass seine Mängel die Vergrößerung unserer eigenen, intimen und geheim gehaltenen Mängel sind. Es fordert dazu auf, dass wir uns mit ihm zusammen an das Problem, den Konflikt heranwagen, in die das Kind sich mit der Geburt hineingestellt hat. Das kann man aber nur, wenn man bei sich selber den Mangel erleben will, den das Kind einem zeigt. Denn dann will man diesen Mangel bei sich

selbst bearbeiten. Das Kind sorgt dafür, dass ich die eigenen Mängel nicht vergesse. Bin ich dazu bereit, kann ich Heilerzieher werden.

Was muss der Heilerzieher mehr und anderes tun als der Erzieher gesunder Kinder? Er muss an den Ursprung der Erziehung herankommen, da bei den «unvollkommen entwickelten Kindern» meist die Verfügung über die Grundfähigkeiten des Menschseins gestört ist. Er muss sich fragen, wie diese Fähigkeiten dort entstehen, wo sie zu fehlen scheinen, oder nicht verfügbar sind. Dafür muss er auf sich selber blicken. Dann kann er feststellen, dass er den Mangel des Kindes bei den Grundfähigkeiten ebenfalls aufweist. Doch genau da heraus, wo auch er «am Ende» ist, muss er anfangen, mit dem Kind – also mit sich selber – zu üben. Also kann der Heilerzieher von der Krankheit des Kindes gar nicht sprechen, wenn er diese nicht in sich selber gefunden und erlebt hat. Und dann versucht herauszufinden, wie es denn zu dieser Krankheit kommt. Das Symptom, das er am Kind feststellt, verweist ihn auf sich selbst zurück. Die Ursache dafür muss er in sich finden, indem er erlebt und schaut, wie sie in ihm zustande kommt. Das wollen die psychologisch ausgebildeten Pädagogen heute meist nicht: In sich selbst das finden, das sie erziehend heilen sollen. Man hält lieber die Symptome für die Krankheit selbst, und versucht alles Mögliche, diese mit Gehhilfen, idiotischen Lernprogrammen oder eben Tabletten zu «behandeln». Man will sie weg haben. Denn man will sich nicht innerlich damit auseinandersetzen. Was kommt aber dabei heraus? – Doch was sollte dabei herauskommen, wenn man es so anfängt, wie es Rudolf Steiner in seinem Heilpädagogischen Kurs anscheinend beschrieben hat? Es soll ein

pädagogisches Verhältnis zwischen dem (unentwickelten) Kind und dem Er-

zieher entstehen. Und damit der Anfang der Heilung von beiden!

Elisa Styra

#### 4. Innerlichkeit gestalten in Albris

Die Arbeitswoche in Albris ist nun vorüber. Der Rohbau des Spielstubenhauses soll unter Mitarbeit der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen winterfest gemacht werden. Einige Schüler sind auch schon tatkräftig, auf den Trägerbalken geschickt balancierend, dabei, den Zimmerern zu helfen. Doch warum wird der ganze Aufwand überhaupt betrieben, werden gar alle Schüler und Eltern und Lehrer zur Mithilfe eingeladen? Ja, der Winter steht bevor, das Dach muss gedeckt, die Wände geschlossen, die Fenster eingesetzt werden, kurz: die Abschirmung des Inneren von der Außenwelt – eine Innerlichkeit – muss geschaffen werden. Und damit die Gestaltung dieser Innerlichkeit zu einem Wohn- und Spielraum der kleinen Kinder. Sehen wir das so an, dann finden wir uns veranlasst, die Dinge im Blick auf das Einschlafen der äußeren Natur im Herbst zu betrachten und zu deuten. Dabei auch *tätig* mitzutun, hat uns Herr Metzger alle eingeladen.

Doch auch innerhalb der Klassen findet dieser Gang in die Innerlichkeit statt. Ein Versuch, dem großen Gang der Natur menschliche Gestalt zu geben. In einzelnen Klassen findet man Kinder der FI-ONA, die durch eine Art (Inklusion) (was ist das eigentlich?) diesen Gang durch den Herbst in die Weihnachtszeit vorbereiten helfen.

Schwer liegt auf diesen Kindern die Behinderung, dasjenige, was in ihrem Selbst wirkt, in die äußere Erscheinung zu bringen, diese zu gestalten. Dies scheint für die (normalen) Kinder nicht so schwer zu sein. In der Begegnung aber müssen die einen bei den anderen einen schweren Mangel feststellen. Dem einen ist es überlassen, über das andere Kind zu denken, was es meint, im Vergleich zu sich selbst und seiner eigenen besseren Verfügung über die Fähigkeiten des Menschen feststellen zu können. Und doch entsteht da ein Konflikt. Und eine Möglichkeit. Der Konflikt ist, dass das andere Kind ja auch ein Menschenkind ist, ganz nahe neben mir. Obwohl es so vieles nicht kann, was ich zu können vermute. Die Nähe aber führt zu der Möglichkeit, dass das eine Kind helfend das andere durch die Hindernisse geleitet. Und so gemeinsam etwas zustande kommt, was das andere Kind allein nicht erbringen würde. Beide können sich so verbinden. Da entsteht eine neue Innerlichkeit. Der innere Mensch, der in der Begegnung von beiden aufzuleben beginnt. Der gehört nicht dem einen, und dem anderen nicht. Er ist innen in beiden wirksam. Diesen Innenraum – der Innenraum des Menschen sozusagen – gilt es im Herbst zu gestalten, auf dass Weihachten werden kann.

Julian Krötz

## Berichte und Gedanken

... bei der Wochenfeier in Albris am Montag, 6.10.2014

Es ist zwanzig vor neun. Alle (Albris-Klassen) haben sich in der Halle der Bauhütte zu einem besonderen Wochenbeginn zusammengefunden. Begrüßt wurde die Runde von Frau Voorink, die nun ein Gedicht von Rainer Maria Rilke sprach: (Herbsttag). Auch wenn nicht alle Worte in aller Ohren drangen – es war ein Murmeln und Plaudern im ganzen Raum – konnte man doch den Worten zumindest die Stimmung entnehmen, die ja tatsächlich in Albris nun eingetroffen ist: die Herbststimmung. Da ist die Rede vom Schatten und den Winden, die nach dem Sommer kommen sollen, von dem letzten Reifen der Früchte und vom Menschen, der nun bereits sein Haus gebaut haben muss, da er sich sonst keines mehr bauen kann, der lesen und lange Briefe schreiben wird. Irgendwie denke ich da an das Spielstubenhaus und unsere Artikel...

Und dann kam Frau Voorink auf die vergangene Woche, die Fest- und Arbeitswoche zu sprechen. Sie sprach davon, dass nicht bloß das, was in Albris schon besteht, durch den Arbeitseifer vor allem der Schüler in Ordnung gebracht wurde, sondern dass viele neue Dinge entstehen konnten. Eines ist gewiss ein wichtiges Element, dass jetzt neu ist, zumindest im Neu- Werden ist: Das Spielstubenhaus. Die Woche mündete ja am Samstag im Richtfest des neuen Spielstubenhauses in Albris. Da waren viele versammelt, sogar die Spielstubenkinder unseres Volkspädagogikums waren gekommen, die mit diesem Richtfest ja ganz besonders verbunden sind. Nach dem Festtag aber müssen sich nun all die Spielstubenkinder mit ihren Erziehern wieder verteilen in ihre jeweiligen Spiel-

stuben. Denn noch ist das Haus nicht einzugsbereit. Und deshalb, so Frau Voorink, sei es notwendig, dass nun tatkräftig mitgeholfen werde, damit das Haus erstens ein Dach für den Winter habe und zweitens dann im Innern ausgestaltet werden könne. Und damit erging nun an alle die Bitte, sich bei Bereitschaft zum Mithelfen an den kommenden Wochenenden im und um das neu entstehende Haus zu melden.

Nun sagte Frau Voorink, gebe es noch etwas, das neu sei. Nämlich neue (Gäste) im Hauptunterricht einiger Klassen. Da trat zum ersten Mal, mit Ausnahme des Momentes der Erstklassmelodie zum Einzug der ersten Klasse, eine halbwegs wahrnehmbare Stille und Spannung ein. Besonders als dann Frau Kos nach vorne kam, um zu erzählen, dass für die nächste Epoche in zwei Klassen jeweils ein (Gast) kommen werde. Aber es handelt sich dabei nicht um jemanden, der eben mal hospitierend hinten drinnen hockt und dann nach einer Woche wieder geht, sondern um einen besonderen Gast. Nun wurde aus der FIONA-Gruppe ein Knabe mit Herrn Seeherr nach vorne gerufen und auf der anderen Seite Herr Metzger mit einem Sechstklässler. Da durften nun alle Zeuge werden, wie dieser Knabe mit seiner Begleitung für eine Epoche zu den Sechstklässlern ging. Das tat er, als sei dies selbstverständlich, als gehöre er eben zu ihnen. Und die Sechstklässler selbst wirkten einerseits ein wenig schüchtern und gespannt, andererseits aber vermeine ich auch bei ihnen eine Art der Selbstverständlichkeit gesehen zu haben. Nun durfte ein FIONA-Mädchen nach vorne treten und mit ihr Frau Weishäupl, um



dort von den Zweitklässlern mit ihrer Lehrerin in Empfang genommen zu werden. Da sah man durchaus ein schüchternes Kind, wie es auf eine ungewisse, neue Zeit zulief. Nachdem nun die beiden Kinder der FIONA in ihren Klassen waren, kamen die anderen der FIONA-Gruppe mit ihren Betreuern nach vorne, um sich zu zeigen. Herr Eng und Herr Seeherr spielten auf der Flöte ein kleines Liedlein, in das singend die ganze Gruppe, so gut es eben ging, einfiel. Da war plötzlich eine sehr anmutige und schöne Stimmung im Raum. Erst als die Erste Klasse, begleitet von ihrer Melodie, wieder hinausging, wurde es im Raum unruhiger, und so verließen alle den Raum – es war schon beinahe halb Zehn.

Wir denken einmal darüber nach: Das Wesentliche dieser Wochenfeier war gewiss die Neuerfindung, wenn man so will, des Dabeiseins von FIONA-Kindern im Hauptunterricht verschiedener Klassen. Da wird bestimmt in nächster Zeit auch mehr noch zu hören sein. Was heißt es, wenn ein Kind aus der FIONA-Gruppe in eine sogenannte (normale) Klasse geht? Was unterscheidet denn überhaupt solch ein Kind von den (normalen) Kindern? Man sagt ja, die seien (behindert). Aber behindert bei was? Was hindert sie wobei? Sie lassen uns oft die Aufrichte, die klare Sprache oder das Denken vermissen. Ja, das zeigen sie manchmal ganz deutlich. Erkennen wir in uns wieder, was sie uns zeigen? Haben wir nicht im Ansatz ganz ähnliche Mängel in uns? Oder können wir etwa wirklich aufrecht stehen, richtig und schön sprechen und klar denken? Man sehe und höre sich nur einmal um und beobachte, wie man selbst versucht, einen Gedankengang zu entwickeln und ihn eben nicht konsequent zu Ende denken kann. Sind wir denn nicht auch

im Ansatz (behindert)? Und zwar behindert insofern, als dass wir nicht einmal merken, wie wir behindert sind. Rütteln diese Kinder uns etwa nicht innerlich auf, uns mit ihnen zusammen um die Überwindung dieser Mängel zu bemühen? Das sind wohl Fragen, die heute jeder Pädagoge angesichts einer Klasse, angesichts seiner selbst sich stellen lernen muss. Was hilft es denn, wenn man die offensichtliche Behinderung auf diese oder jene organischen oder psychologischen Gründe zurückführt? Sieht man denn nicht, dass der innere Mensch sich damit auseinandersetzen will, uns zumindest auffordert, ihm zu einer Auseinandersetzung mit seinen Daseins- und Seelenhindernissen zu verhelfen? Die Seele, der innere Mensch, muss bei (seelenpflegebedürftigen Menschen) (ein Ausdruck Rudolf Steiners), wie diese Bezeichnung schon sagt, besonders gestärkt werden, damit sie ihre aktive Auseinandersetzung mit dem Körper, der (Leiblichkeit), antreten kann. Und das geht uns doch selber zentral an! Das müssen wir doch auch leisten! Doch (normale Menschen) sagen dann oft: «Ach, die Armen, die können nicht aufrecht stehen, sprechen und denken, wie es einem echten Menschen geziemt!» Vielleicht sagen wir das manchmal, aber dann haben wir wohl etwas verpasst. Wir haben dann vergessen, wie wir selbst heutzutage auf die Übung der besonderen Kräfte, der *Grundkräfte* des Menschen angewiesen sind. Sonst verkommen die nämlich. Wir haben dann nicht gemerkt, wie diese besonderen Menschen uns zeigen wollen, wie wir selbst behindert sind, diese Fähigkeiten – das Sich-Aufrichten, das Sprechen, das Denken – immer wieder an sich zu entwickeln und zu pflegen. Und sie nicht, wie heute üblich, für andere Aktivitäten bloß zu verbrauchen. Und da tritt uns

jemand entgegen, der uns diese Aufgabe, die eigene Behinderung zu bearbeiten, zeigen kann. Der also heilpädagogisch wirkt *auf uns*. Damit einmal die Verhältnisse klar sind. Es ist eben genau

andersrum, als man denkt. So sehen wir das derzeit. Das ist aber sicher noch lange nichts alles, was und wie wir selbst in Beziehung zu diesen Kinder zu sehen wären.

Heiko Hitpaß mit Maria Hoffrage

## Einblick in die 2. Klasse

Es ist Mittwoch der 8. Oktober. In der zweiten Klasse, die für eine Epoche jeweils vom rhythmischen Teil bis zur Pause Zuwachs durch ein Mädchen aus FIONA bekommen hat, wird der gemeinsame Schultag mit dem Morgenritual begonnen. Heute findet dieser Beginn zunächst nicht mit allen Kindern statt: Aufgrund von Streiks der Lokführer kommen die sogenannten Buskinder erst später dazu. Diese Störung konnte als Charakter wohl dem ganzen Tag zugeschrieben werden, wodurch der Unterricht sicher erschwert wurde.

Gegen Schluss im Erzählteil findet abermals eine herausstechende Unterbrechung statt. Diesmal durch das FIONA-

Mädchen, die sonst unscheinbar, aber doch innerlich aufmerksam dabei war. Es ist aber keine Unterbrechung des Unterrichtes, sondern eine Unterbrechung des Getümmels der Zweitklässler: Begleitet vom Geschwätz der Zweitklässler kommt sie nach vorne, um dort ihre Nacherzählung der Geschichte vom Vortag vorzulesen, etwas, was die Zweitklässler noch nicht so gut können. Da steht sie nun, versteckt sich hinter ihrem Heft, und beginnt mit Hilfe der Lehrerin zu lesen. Bald wird es still in der Klasse. Dies geschieht ohne jegliche Mahnung, sondern allein durch das Auftreten von die Kindes. Die Aufmerksamkeit, hier ist sie da. Trotz des schwierigen Tages.

Maria Hoffrage

## FIONA in der 6 Klasse

(Erfahrungen beim Hospitieren)

Mittwoch, 8. Oktober 2014

Vergangen ist nun die Arbeitswoche in Albris, in der die Kinder und Jugendlichen tatkräftig, arbeitend lernend und pflegend, die Freie Schule Albris zum großen Richt- und Herbstfest führten. Aus dieser Woche und ihrem abschließendem Fest ging nun – durch den Wochenbeginn am Montag – ein großes Wagnis hervor: Einige Kinder der FIONA werden in die regulären Klassen geführt, um dort zunächst eine Epoche im Klassenzusammenhang mitzumachen. Ganz fremd ist dieser Versuch nicht. Wie unsere Leser bereits wissen, erzählte Frau Kos

am Elternabend der Unterstufe (wir berichteten in Nr. 2) von einem ähnlichen Unternehmen – was sich dabei zeigte, konnte einen staunen machen – jedoch war dies nur ein kleiner Versuch. Nun soll dieser Versuch ausgeweitet werden, er soll zu einem Wagnis werden für die ganze Gemeinschaft der Schule. Hat das im Ansatz schon Hand und Fuß, werden dabei die «normalen» Kinder etwa im Unterricht behindert, oder werden gar die Kinder der FIONA gestört? Wird eine Zusammenarbeit der «normalen» Kinder mit denen der FIONA entstehen?

Wir zwei besuchten die 6. Klasse. Der Unterricht konnte erst nach einiger Zeit des Wartens beginnen, da die Kinder aus fernerer Städten und Dörfern aufgrund der Verspätungen wegen des Eisenbahnerstreiks später kamen. Als dann die sogenannten Buskinder eintrudelten, ihre Sachen alle zurecht gelegt hatten, wurde der Unterricht mit dem Anzünden der Kerze und dem Morgenspruch eröffnet. Das Kind aus der FIONA kam, begleitet von einem Betreuer erst, nachdem die Sprachübung vollzogen war, da sie ihren Tagesbeginn noch zusammen, als eine Gruppe, pflegen wollen.

Das Epochenthema eröffnend, fragte der Klassenlehrer eine Hausaufgabe ab, die darin bestand, die Geschichte des Trojanischen Krieges zusammenzufassen. – Wie wird ein Kind der 6. Klasse eine solche Aufgabe bewältigen? – Die vorgelesenen Zusammenfassungen waren sehr farbenfroh, jedoch mit einigen Lücken, also nicht vollständig. Da sollte das Kind der FIONA seine erarbeitete Zusammenfassung verlesen. Das war mir nicht vorstellbar, dass diesem Kind dieselbe Aufgabe aufgetragen war. Aber was geschah? Stolz stand es vor der Klasse und hob an mit seiner Zusammenfassung: In einer verblüffend kurzen und konzentrierten Fassung sah man vor sich den großen Trojanischen Krieg in seinen vielen Farben entstehen. Da staunten

die Kinder der 6. Klasse und dankten mit einem Lob.

In der weiteren Behandlung der Geschichte Griechenlands zeigte sich nicht viel Interesse von Seiten der Sechstklässler. So manche Fragen des Lehrers schienen in einen leeren Raum zu entgleiten. Doch dort gab es einen, der, den Lehrer aus seiner verdrießlichen Lage rettend, und die Schüler aus ihrem «Alltagsgeschäft» reißend, mit Begeisterung die Fragen des Lehrers bewegte und darauf einging. Da blitzten seine Augen, als der Lehrer, den Unterricht beschließend, wieder eine Geschichte aus dem alten Griechenland erzählte.

Ist der Versuch der Inklusion dort im Ansatz erfolgreich? Dies zu beurteilen steht uns nicht zu, jedoch konnte man sehen, wie sich dieses FIONA-Kind in dieser Klasse und in dieser Stunde jedenfalls als eine Stütze des Unterrichts zeigt, und wie dasjenige, was in Form einer Epoche als Inhalt zu Tage tritt, es begeistert, ihm die Möglichkeit eröffnet, ein echter Übender unter solchen Übenden zu sein, die heute anscheinend nicht besonders interessiert am Üben sind. Man fragt sich vielleicht, bei wem denn nun eine zu behandelnde Aufmerksamkeitsstörung sichtbar wurde. Ist diese Frage auch ein Wagnis? Und wie sieht das der Lehrer eigentlich?

Julian Krötz

## Ein Wach(-end)er unter Schlafwandlern?

Eine kleine Szene aus der 6. Klasse

Aufmerksam, wie schon den ganzen Unterricht, verfolgte das FIONA-Kind die Verlesung einer Hausaufgabe zur Zusammenfassung des Trojanischen Krieges, wovon oben bereits die Rede war. Als die Schülerin vorne zu Ende gelesen

hatte, schoss gleich sein Arm in die Höhe. Das FIONA-Kind sagte einfach und schlicht, dass die Göttin Hera im Text zur schönen Helena verwandelt worden sei. Die Klasse und auch die Erwachsenen stutzten. Es ist doch jedem klar, dass He-

ra den Apfel von Paris empfängt und sie, nicht Helena eine der drei Göttinnen ist, die sich um den goldenen Apfel, welcher der Schönsten der Welt gebührt, streiten. Doch wie steht es nun in der Zusammenfassung? Der Lehrer, die Klasse, der Betreuer aus der FIONA, alle waren sich einig, dass da natürlich in der Hausaufgabe Hera und nicht Helena genannt ist. Doch als der Klassenlehrer

schließlich doch diese Stelle in der Hausaufgabe vorlas, mussten die Erwachsenen, wie auch die Schüler überrascht feststellen, dass da tatsächlich «Helena» steht. – Hier ist wohl keiner richtig wach gewesen, außer dem FIONA-Kind, das alle anderen sogleich, ganz zu Recht, aus dem Traum einer vermeintlichen Wirklichkeit aufweckte. Ob uns so etwas öfter passiert, als man denkt?

Elisa Styra

## Malen in der FIONA-Gruppe

Die Kinder und Jugendlichen der FIONA finden sich auf ihren Plätzen am Tisch ein. Zuvor haben sie mit viel Eifer die Malsachen hergerichtet, und nun stehen die Farben, die mit dem Papier bespannten Bretter, die Pinsel und das Wasser bereit. Erwartungsvoll sitzen sie vor ihren schon teils begonnenen Bildern und wollen anfangen. Als es dann losgeht, wird es für eine Weile still. Es ist eindrücklich, wie diese Kinder konzentriert dasitzen, völlig ungezwungen und wie selbstverständlich in ihre Arbeit vertieft.

In der Mitte der Bilder strahlt ein warmes Gelb nach außen und ein roter Schimmer liegt wohligh darin. Von unten schmiegt sich das Blau an, aus der Berührung mit dem Zitronengelb entsteht ein fröhliches Grün.

Von oben dringt ein intensives Blau gemischt mit Rot hinein und vollendet das Stimmungsbild.

Mit zarteren oder kräftigeren Tupfern entstehen diese Bilder, und es bewegt sich etwas in ihnen. Es erfordert viel Mühe und Wachsamkeit der Kinder, damit ein solches Bild entstehen kann. Manchen gelingt es mehr, den anderen weniger. Und wenn einmal die Aufmerksamkeit woanders ist, man den Unterhalter spielen mag oder auf einmal nicht mehr bei der Arbeit ist und abschweift, so sieht man sofort, dass dadurch ein Bild auch zerstört werden kann. Um diese Wachsamkeit zu üben und sich immer wieder zu erkämpfen, malen die Kinder.

Laura Styra

## (Nase-)Weisheiten aus Kindermund

Erzählt Herr Metzger dem Orientierungspraktikanten vor dem Unterricht einen Witz. Der lacht. Kommt ein Knabe herein und sagt: Ich will auch einen Witz hören. Nix da, sagt Herr Metzger, jetzt fängt der

Unterricht an! Darauf der Knabe zum Orientierungspraktikanten: Der Herr Metzger ist in letzter Zeit ganz außer Rand und Band!





*Sie haben etwas Komisches, Skandalöses oder sonst Merkwürdiges gehört? Handelt es sich dabei um wirkliche Tatsachen? Fragen Sie! Der (Schulfunk) weiß es!*

### **An Radio Albris wurden in der vergangenen Woche folgende Anfragen gestellt.**

**Frage:** Stimmt es, dass die Schule gar keinen Gewinn erwirtschaftet?

*Antwort:* Im Prinzip ja. Allerdings gab es jedes Jahr ein Plus. Nur wurden die Summen immer noch nicht an die Paten ausgeschüttet.

**Frage:** Stimmt es, dass es für die Klassenelternschaft oft schwer wird, miteinander die Bauumlage aufzubringen?

*Antwort:* Im Prinzip ja. Allerdings sind die Gründe dafür nicht immer dieselben. Einem Siebtklässler war das I-Phone heruntergefallen. Es dauerte drei ganze Tage, bevor er endlich das neue mitbrachte.

**Frage:** Stimmt es, dass unsere Schüler zu wenig über ihre Freie Schule Albris lernen?

*Antwort:* Im Prinzip ja. Allerdings ist es für die Lehrer auch nicht gerade leicht, genügend über sie zu wissen.

**Frage:** Stimmt es, dass die Lehrer in der Fürstenstraße die große Pause um 5 Minuten verlängern wollen?

*Antwort:* Im Prinzip ja. Allerdings hat sich dies bereits erübrigt, weil die Schüler inzwischen mit dem PKW zum neuen Feneberg in der Salzstraße fahren.

*Weitere Antworten auf Nachfrage.*

## Termine

### Elternabende in der Freien Schule Albris

#### **Elternabend in der 10. Klasse**

**Dienstag, 14. Oktober 2014**

20:15 Uhr im Klassenzimmer

Rückblick und Perspektive auf das neue Schuljahr

Gerhard Steinbrück, Dirk Laubert

#### **Elternabend in der 5. Klasse**

**Dienstag, 14. Oktober 2014**

20:15 Uhr im Klassenzimmer

Die Eröffnung des Schuljahrs 2014/15 in der 5. Klasse:

Rückblick und Vorblick.

## Elternabende in den Freien Spielstuben

### **Immenstadt: Gemeinschaftselternabend Spielstube und Krippe Immenstadt**

Montag, 6. Oktober 2014, 20:00 Uhr

(Kein Thema genannt)

Christiane Kersten, Peter Greubel

### **Spielstube Memmingen**

#### **Elternabende:**

Dienstag, 21.10.2014

Dienstag, 25.11.2014

Dienstag, 09.12.2014

### **Öffentliche Elternabende für neue Eltern** und andere interessierte Menschen:

Wer ist die Freie Spielstube? Was will die Freie Spielstube? Ist sie nur eine Alternative zu den anderen Kindergärten? An diesem Abend können sie die Spielstube besuchen und deren Anliegen kennen lernen

Montag, 29. September 2014, 20.00 Uhr

Montag, 27. Oktober 2014, 20.00 Uhr

Montag, 24. November, 20.00 Uhr

## Kurse

### Geisteswissenschaftlicher Arbeitskreis

#### **«... Und die Geisteswissenschaft will erstreben die Kunst des Lesens.» (Rudolf Steiner)**

mit Rüdiger Blankertz

**Sonntags, ab 5. Oktober – 23. November 2014, 19:00 – 20:30 Uhr,**

Pavillon in der Fürstenstr.

Anmeldung [blankertz@menschenkunde.com](mailto:blankertz@menschenkunde.com) / Tel: 0831 69723240

Kursbeitrag n.V.

### Künstlerische und handwerkliche Kurse

#### **GEOLOGIE-KURS**

mit Leon von Below:

#### **Simbabwe – Ein Land im Schatten**

Montag, 13. Oktober 2014

#### **Die Häuser aus Stein: zur Geologie Simbabwes**

Montag, 20. Oktober 2014

**jeweils 20:15 Uhr** in der Steinwerkstatt in Albris.

### **EURYTHMIE-KURS für Erwachsene**

**Montags 18.45 -19.00 Uhr**

jetzt in Albris, im Eurythmie-Raum im neuen Schulhaus.  
Wir freuen uns über neue Teilnehmer.  
Eine Anmeldung ist auch über das Schulbüro möglich.  
Luitgard Metzger 08374/6382

### **EURYTHMIE-KURS mit Frau Haas**

**Mittwochs von 19.00 - 20.00 Uhr**

im Eurythmieraum des Unterstufenhauses in Albris  
Quereinsteiger sind weiterhin herzlich willkommen  
Bitte bei Frau Haas anmelden: 0831 / 5657862

### **CHORSINGEN mit Theresa Greubel**

**Mittwochs, 20.15 Uhr** in der Halle der Bauhütte in Albris

### **SPIELSTUBE UND KRIPPE IMMENSTADT**

#### **GESANGSKURS**

mit Theresa Greubel

«Wind im Wald, weh! Weh!» – Herbst-, Abend- und Laternenlieder

**Montags, 6.10, 13.10., 20.10., 3.11.2014, 20:15 Uhr**

**in der Spielstube Immenstadt**

Kursgebühr: 30,-€

#### **Kunst- und Werkstube für Schulkinder**

Schnitzen von Tieren, Zwergen, Menschen

Vier Nachmittage: Freitags, ab 10. Oktober 2014, 14:30 bis 17:00 Uhr  
(10., 17., 24. Oktober und 7. November 2014)

Kursgebühr 25 € zzgl. Materialkosten

### **SPIELSTUBE MEMMINGEN**

#### **Alles was Spaß macht**

Nähen, stricken, Sticken – Schneeflöckchen, kleine Fingerpüppchen, Stehpüppchen, Blumenkinder.

Mittwochs, 8.30 Uhr bis 11.00 Uhr

#### **Puppenkurs**

Samstags, vierzehntägig

Ab 8.30 Uhr, auch für neue Eltern

## Öffentliche Veranstaltungen

«Im Tages- und Jahreslauf mit den Kindern»

- Vom Einschlafen und Aufwachen
- Vom Essen und Kochen
- Vom Spielen und Aufräumen
- Vom Erzählen und Singen
- Vom Feiern und Tanzen
- Geburtstags- und Jahresfeste

**Drei Gesprächsabende mit Peter Greubel, Erzieher in der Freien Spielstube Immenstadt**

Mittwoch, 8. Oktober 2014

Mittwoch, 15. Oktober 2014

Mittwoch, 22. Oktober 2014

**Jeweils 20:00 Uhr in der Praxis Dr. Weichert, Mühlweg 14, 87439 Kempten**

Tel.: 0831 – 18300

## Beilagen

Diesmal sind keine Beilagen und keine Anzeigen eingegangen.

## Impressum

Das Mitteilungsblatt erscheint während der Schulzeit (hoffentlich) wöchentlich am Samstag. Termine können berücksichtigt werden, wenn sie bis Mittwoch 18 Uhr bei der Redaktion eingegangen sind. Wenn möglich bitte per Email an [mitteilungen@albris.org](mailto:mitteilungen@albris.org). Bei privaten Anzeigen und Beilagen bitten wir um einen freien Kostenbeitrag per Überweisung auf das Konto der Freien Schule Albris, IBAN: DE41 4306 0967 0017 7084 00 oder per PayPal an: [paypal@freie-schule-albris.de](mailto:paypal@freie-schule-albris.de) oder über unsere Internetseiten: [tinyurl.com/kxw8h49](http://tinyurl.com/kxw8h49) (Richtsatz: 5 €)

### Die Redaktion:

Die Orientierungsgruppe im Volkspädagogikum Albris 2014/15 (Leitung: Fabian Schlichtig und Rüdiger Blankertz): Heiko Hitpaß, Maria Hoffrage, Julian Krötz, David Päplow, Laura Styra, Elisa Styra, mit Rüdiger Blankertz

### Anschrift der Redaktion:

Verlag im Volkspädagogikum Albris

Hoföschle 7a

87439 Kempten

Verlag: 0831 523 95784 | [verlag@albris.org](mailto:verlag@albris.org)

Redaktion: 0831 69723242 | [mitteilungen@albris.org](mailto:mitteilungen@albris.org)

**Herausgeber:** Die Freie Schule Albris e.V., Fürstenstraße 19, 87439 Kempten

Auflage: 400